Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 35 (1939-1940)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: 93. Jahresversammlung in Gümmenen : Sonntag den 4. Juni 1939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

93. Jahresversammlung in Gümmenen

Sonntag den 4. Juni 1939.

Früher als üblich rief der Vorstand heuer Mitglieder und Freunde zur ordentlichen Jahresversammlung. Er tat es in der Ueberlegung, dass ein zu knapper zeitlicher Abstand von den grossen Feiern in Bern und auf dem Bramberg am 24. und 25. Juni dem Besuch unserer Veranstaltung abträglich sein könnte. Ebenfalls im Hinblick auf diese Festlichkeiten wurde zum Tagungsort nicht Laupen selber bestimmt, sondern Gümmenen, das am Rande der Ereignisse von 1339 lag und daher auch ein wenig von Laupenluft umwittert ist.

Um 11 Uhr eröffnete Präsident Prof. Dr. Richard Feller im Saal des Gasthofes zum Kreuz die Tagung und entbot den in staatlicher Zahl erschienenen Teilnehmern — es waren ihrer ungefähr siebzig — den Willkommgruss. Er begrüsste besonders herzlich die beiden anwesenden Ehrenmitglieder, die Herren Dr. H. Dübi, Ehrenpräsident, und Dr. Friedrich Emil Welti, sowie die Abgeordneten der befreundeten Gesellschaften. Unter den Anwesenden bemerkte man auch diesmal wieder Herrn Regierungsrat Dr. Guggisberg.

Zu Beginn der Verhandlungen erstattete der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr. Dann genehmigte die Versammlung die von Kassier F. E. Gruber-v. Fellenberg vorgelegte Vereinsrechnung und stimmte hierauf einigen Aenderungen an den Statuten zu. Es handelt sich um dreierlei: die Vereinfachung der Mitgliederaufnahme, die Verlängerung der Amtsdauer des Vorstandes, die Vermehrung der Zahl der Vorstandsmitglieder. Die Aufnahme neuer Mitglieder war bisher Sache der Hauptversammlung; die Revision von Abschnitt 2 erteilt diese Befugnis nun auch dem Vorstand. Das hat den Vorteil, dass jenen, die sich in den Monaten, da die Vereinstätigkeit ruht, um die Mitgliedschaft bewerben, eine

lange Wartezeit erspart bleibt. Die Neufassung von Abschnitt 6 setzt die Amtsdauer des Vorstandes von zwei auf vier Jahre hinauf; damit passt sich der Historische Verein dem Brauch anderer Gesellschaften an. Endlich soll der Vorstand künftig vier bis sechs Beisitzer zählen, statt zwei bis vier wie bis anhin. Die Aufgaben des Vereins wachsen und verzweigen sich; dies rechtfertigt die Verstärkung des Vorstandes. (Die Statuten sind in der nun gültigen Fassung auf S. XVIII dieses Heftes abgedruckt.)

Da der unterzeichnete Sekretär wegen anderer Inanspruchnahme von seinem Amt, das er seit 1937 führte, zurücktritt, musste ein Nachfolger ernannt werden. Die Versammlung übertrug das Sekretariat Herrn Gymnasiallehrer Dr. Hans v. Greyerz in Bern. Der neue Sekretär ist unseren Mitgliedern kein Unbekannter, hat er sich doch durch verschiedene Veröffentlichungen im „Archiv" bereits aufs beste eingeführt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Herr Staatsarchivar Dr. Rudolf v. Fischer. Von der Mitarbeit dieses Gelehrten dürfen wir uns Erfreuliches versprechen.

Erwünschten Zuwachs erfuhr auch der Mitgliederbestand. Es konnten folgende vier Herren aufgenommen werden: Dr. Leo Janko, Zürich, Ernst Gygax, Bern, Pfarrer Valentin Nüesch, Roggwil, F. Armin Haller, Langenthal. Der Historische Verein zählt jetzt 242 Mitglieder, 27 mehr als vor Jahresfrist.

Nach Verabschiedung der geschäftlichen Verhandlungen nahm der Hauptredner des Tages, Staatsarchivar Dr. R. v. Fischer, das Wort zu einem hochgestimmten, sprachlich und gedanklich glänzend gestalteten Vortrag: „Der Sieg von Laupen 1339".

Dr. v. Fischer schilderte eingangs die Zeit, die Landschaft, die Menschen des 14. Jahrhunderts in unseren Marken. Wie heute umschloss der Ring der Alpen das Land; die Bäche und Flüsse rauschten meist in ungefähr denselben Betten dahin. Der Wald griff noch weit um sich. Auf holprigem Wege mühte sich der Wanderer seinem Ziele zu. Die sehr geringe Volksdichte liess keine Landnot aufkommen; die Wildnis der Flussufer, Tobel und Schachen war noch unbesiedelt.

Wenn die Landschaft heute wie damals in wesentlichen Zügen das nämliche Gesicht weist, so gilt das nicht für die Menschen und ihre Lebensumstände. Vieles an ihnen mutet uns fremd an: ihre dürftigen Ansprüche an Geist und Behagen, das kindliche Gemüt, die enge Nachbarschaft von Herzensgüte und Grausamkeit in „jenen fromm-trotzigen Gesellen, die, eben noch vom Blute des Feindes befleckt, inbrünstig sich vor dem geopferten Christus neigen". Fremd ist uns auch die strenge Stufung von Stadtburgern, Bauern und Adel, fremd das harte Recht, „dem Gerechten ein starker Schutz, das den Rechtsbrecher vernichtet und den Zaudernden durch seine blutigen Drohungen auf der Bahn des Gesetzes festhält". Unfasslich scheint uns die völlige Zersplitterung der Territorien, das fast gänzliche Fehlen dessen, was wir heute unter Nation und Staat begreifen — kein geschlossenes Staatsvolk, keine festen Grenzziehungen, keine einheitliche, gesammelte Staatsgewalt, sondern ein Gewimmel von durcheinander gehenden Rechten, Sonderrechten und Befugnissen.

In dieser Welt des zerfallenden Reiches entwickelte Bern auf kleinem Raume seine staatsbildende Kraft. Es drang zersetzend in die umliegenden Adelsherrschaften ein, schuf sich durch Burgrechte und Gebietserwerb feste Stützpunkte auf der Landschaft und strebte offensichtlich die Vorherrschaft zwischen Jura und Alpen an. Der bernische Geltungswille musste alle jene Mächte auf den Plan rufen, die sich in ihrer Entwicklung oder gar in ihrem Dasein von Bern bedroht fühlten, und so bildete sich der furchtbare Bund, der Bern nicht bloss in die Schranken weisen, sondern vernichten wollte, um sich den Feind ein für allemal vom Halse zu schaffen.

Der Vortragende zeichnete in grossen Linien die einzelnen Gegner, die gegen Bern antraten, schilderte den Aussöhnungsversuch in der Kirche von Neuenegg, Berns Verlassenheit und Todesnot und gab zum Schluss ein farbig bewegtes Bild vom Kampf und Sieg auf dem Bramberg. — Es mag erwähnt werden, dass Dr. v. Fischer sich eindeutig auf die Seite jener Historiker stellt, die in Rudolf von Erlach den Führer des Bernerheeres sehen.

Die Mittagstafel im „Kreuz“ vereinigte 60 Mitglieder und Gäste. Es waren von sieben befreundeten Vereinen Abordnungen erschienen: von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel die Herren Prof. Dr. Ed. His und Staatsanwalt Dr. W. A. Münch; vom Historischen Verein des Kantons Solothurn die Herren R. Zeltner und Pfarrer G. Appenzeller; vom Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg Herr Prof. Dr. O. Vasella; von der Société d'Histoire du canton de Fribourg die Herren Staatskanzler Binz und Bibliothekar F. Handrick; von der Société d'Histoire et d'Archéologie du canton de Neuchâtel Herr Prof. Charles Gallandre; von der Sektion Bern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverbandes Herr Architekt Max Zeerleder; von der Bernischen Kunstgesellschaft Herr Marcel Perincioli, Bildhauer. Von der Société jurassienne d'Emulation trafen drahtliche Grüsse ein. Zu unserem lebhaften Bedauern waren Ortschaft und Gemeinde nicht vertreten; die Behörden hatten sich wegen Unabkömmlichkeit entschuldigen lassen.

Die festliche Tafelrede des Präsidenten pries Gümmenens Vergangenheit. Das kleine Städtchen kann sich der besten Abkunft rühmen, da es einst als freie Reichsfeste berufen war, den wichtigen Uebergang über die Saane zu schirmen. Aus örtlichen und politischen Gründen blieb ihm das Wachstum versagt, und doch war es ihm vergönnt, seinen Namen nachdrücklich in unsere Geschichte einzutragen. 1467 ging es an Bern über. Im Burgunderkrieg war Gümmenen vom Waffenlärm umrauscht. Hier versuchte Karl der Kühne die Saane zu bezwingen und wurde geworfen; hier wartete Niklaus von Scharnachtal mit der bernischen Kriegsmacht auf den eidgenössischen Zuzug, mit dem er dann den Sieg von Murten gewann. Im Bauernkrieg lagen die Bauern an der Brücke, um den welschen Truppen, die die Herren gerufen hatten, den Durchpass zu wehren; auf das falsche Gerücht, ihr Führer Leuenberger sei katholisch geworden, liefen sie davon. In den Tagen des Uebergangs mieden die Franzosen die starke Stellung Gümmenens und wählten den leichteren Uebergang von Neuenegg. Heute ist Gümmenen ein verträumter Winkel,

von der Eisenbahn gemieden, umwoben dafür von den guten alten Geistern unseres Landes. Prof. Feller erinnerte dann an die ungehobenen Schätze der bernischen Geschichtsschreibung und die vaterländische Pflicht, die dem Historischen Verein hier erwächst: die Herausgabe alter Quellen, und er hob sein Glas auf die freie Forschung im freien Vaterland.

Auf eine heitere Note waren die Tafelreden der Vertreter der auswärtigen Vereine gestimmt. Prof. His meinte in witziger Anspielung auf den Berner Leutpriester Diebold Baselwind, die Basler hätten zwar bei Laupen nicht mitgestritten, dafür aber Basel-Wind geliefert, während der Sprecher der Welschen, Staatskanzler Binz aus Freiburg, nicht um das Geständnis herumkam, dass die Freiburger dabei gewesen waren, allerdings auf der anderen Seite. Die Reihe der Tischreden schloss Architekt Zeerleder, aus dessen Worten die Sorge um die Erhaltung der baulichen Zeugen bernischer Vergangenheit sprach.

Am Nachmittag wanderten die Teilnehmer der Saane entlang laupenwärts. Unterwegs bot sich noch erwünschte Gelegenheit, sich von der Schiesstüchtigkeit der grossen Blide auf dem Saanegrien, die von den beiden Laupener Werkmeistern — den Herren Hürlimann und Hubler — fachgemäss bedient wurde, zu überzeugen. Mit einem Rundgang durch das anmutige Städtchen und einem Besuch des Schlosses ging die wohlgelungene Tagung zu Ende.

Der abtretende Sekretär: Dr. Fritz Bürki.